

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mart.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corpu
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tageselender die drei-
gehaltene Corpuseite oder deren
Raum 40 Pfg.

Nr. 198.

Freitag, den 24. August 1888.

89. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

3 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs z. / . A.
sind von dem Schiedsmann Herrn Siebert und 6 Mark
in Sachen des Vergleichs z. / . B. von dem Schieds-
mann Herrn Ginde zur hiesigen Armentasse gezahlt.
Halle a. S., den 23. August 1888.

Die Armen-Direktion.

Ausschreibung.

Die Anlieferung der Mobilien und Geräthe für die
gewerbliche Zeichenschule, veranschlagt auf 6526 Mark,
soll im Wege der Wettbewerbung in vier Lossen ver-
geben werden.

Angebote sind bis
Montag, den 27. August d. J., Vorm. 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Beding-
ungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a. S., den 22. August 1888.

Der Stadtbau-
Rath.
Lohausen.

Redactioneller Theil.

Halle, den 23. August 1888.

* Ueber den mitteleuropäischen Friedensbund
schreiben die offiziellen „Berl. Polit. Nachrichten“: Die
verbündeten mitteleuropäischen Mächte haben ein solida-
risches Interesse an der Erhaltung und möglichst dauer-
haften Befestigung der völkerrechtlichen Ordnung, wie sie
in den geltenden Verträgen vereinbart worden ist. Dami-
toll natürlich keineswegs gesagt sein, daß der Dreieind
eine Politik des Eigennutzes und der Selbstsucht treibe,
und es ist eine Willkür, wenn gegnerischerseits behauptet
wird, das Einvernehmen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns
und Italiens strebe in letzter Instanz darnach, Europa
dem Schicksale allmählicher Verbündeter auszuantworten.
Alle indessen, folglich auch die politischen Institutionen
befinden sich in ihrem Flusse, der Staatskunst, die es mit
Ländern und Völkern richtig meint, liegt aber freilich die
Aufgabe ob, nach Maßgabe ihres Könnens dafür zu
sorgen, daß die Entwicklung der Dinge nicht Bahnen ein-
schlagt oder gesellschaftlich in Bahnen gelenkt werde, die in
Konflikte und Katastrophen auslaufen würden. Es ist
das eine Aufgabe, die eigentlich jeden Tag aufs Neue in
Angriff genommen werden muß, eine Aufgabe, deren zwei-

denliche Förderung — denn ihre endgültige Lösung muß
für absehbare Zeit wohl ein frommer Wunsch bleiben —
die höchsten Anforderungen an Verstand und Gemüth, an
Willenskraft und Ausdauer der berufenen Autoritäten
stellt, weil die den wohlthätigen Absichten der Friedens-
schlichter entgegenwirkenden Faktoren keine Ruhe noch Rast
geben und, da sie die Angreifer sind, sich in tathlichem
Vorwärtse befinden. Der mitteleuropäische Friedensbund
ist wesentlich defensiver Natur, wenn er aber seine expo-
nirte Stellung stürmfrei bewahren will, so darf er es nicht
mit der einfachen Abwehr sivolter Herausforderungen be-
wenden lassen, sondern seine Paraden müssen kräftig genug
sein, um den Gegner in die Auslage zurückzuzwingen.
Auf die jetzige Pphase der italienisch-französischen Bezieh-
ungen angewendet, hat diese Theorie Herrn Crispi ganz
folgerichtig zu dem Erlaß umso härterer Noten nach
Paris geführt, je rückhaltloser die Absicht der Politiker
an der Seine, Italien zu kränken und zu demüthigen, sich
herzuwagt. Wäre der italienische Ministerpräsident in
seinem diplomatischen Felzuge wider das französische Ge-
bahren milder energisch zu Werke gegangen, so hätte er
vielleicht die Interessen seines engeren Vaterlandes, wie
auch diejenigen des Friedensbundes in eben dem Maße
geschützt, als er ihnen dank seinem entschlossenen Vor-
gehen, jetzt genügt haben dürfte. Und daß Crispi's jehiger
Verlaß in Friedrichsruh nicht als Vorläufer eines System-
wechsels der italienischen Politik zu betrachten ist, zeigt
sowohl der sympathische Eindruck, den diese Reise zu beiden
Seiten der Alpen hervorruft, als die unangenehme Ueber-
zeugung der Franzosen und sonstigen Friedensfeinde. Mit
dieser Wahrnehmung darf sich die öffentliche Meinung bei
uns vor der Hand zufriedigen geben.

Die „Times“ erörtert die Bedeutung der Zusamen-
kunft Crispi's mit dem Fürsten von Bismarck und sieht
in derselben eine erneute Versicherung und Befestigung
des Bündnisses der europäischen Centralmächte, welches
fortbesteht und die hauptsächlichste Würzelschaft des euro-
päischen Friedens bleibe.

* Der griechische Gesandte in Rom ist beauftragt wor-
den, dem Ministerpräsidenten Crispi eine Note zu über-
reichen, in welcher die Behauptungen der italienischen Re-
gierung bezüglich der angeblichen Widersprüche in dem Ver-
trage Griechenlands betreffs der Massauah-Frage richtig
gestellt und zurückgewiesen werden. Der Gesandte ist ferner
beauftragt, bestimmt zu erklären, daß Griechenland niemals
weder die Ansichten Italiens über die Kapitulationen ein-
geht, noch je den in Massauah lebenden Griechen behof-
len habe, Munizipalsteuern zu bezahlen. Entsprechende
Mittheilungen sollen dem italienischen Gesandten in Athen
gemacht werden.

* Die im Entstehen begriffene deutsche Unternehmung,
welche von der Janfsbarfüte aus für Emin Pascha
Erlaß bringen soll, wird ihrer Bedeutung nach erst dann
recht verstanden, wenn man den Werth derselben für die
deutschen Handelsunternehmungen in Ostafrika mit in
Rechnung stellt. Bis zur Stunde besteht kein Handels-
weg von der Janfsbarfüte nach dem von Emin Pascha
noch verwalteten oberen Nilgebiet. Karawanen, die bis
zum Victoria-See verkehren, werden von den schwarzen
Händlern geführt und diese behüten mit aller Eiferhaft
ihr Handelsmonopol einwärts von der Küstzone. Fortsch-
ritt, wie Fischer, Thomson u. s. w., auch Stanley
haben nicht vermocht, oder hatten nicht die Absicht, Han-
delsstationen einzurichten, welche sich zu einem Weg hätten
erweitern lassen, um hierdurch den Handel allmählich in
die Hände der Europäer zu bringen. Inzwischen hat der
deutsche Unternehmungsgeist gleichsam die Operationsbasis
geschaffen für eine, nach dem Inneren vordringende, auch
der Cultur dienliche Handelsthätigkeit. Bereits sind Man-
tagengesellschaften und Verwaltungsstationen an der Küste
und auch nach dem Inneren vorgehoben, eingerichtet.
Eine deutsche Dampfergesellschaft dürfte nicht in allzunäher
Sicht sein. Andererseits lauten die Berichte aller Reisen-
den, die das äquatoriale Seengebiet berühren, insofern aus-
sichtsvoll, als sie eine große Ergiebigkeit der Landschaft
an Handelsprodukten und auch eine, mit der Zeit zu
höherer Cultur befähigte Bevölkerung voraussetzen lassen.
Könnte es der Unternehmung zu Gunsten Emin's gelingen,
gleichzeitig den Handelsweg zwischen der Janfsbarfüte
und dem oberen Nilgebiet zu erschließen, wie es doch wohl
im Plane liegt, so würde darin ein ganz außerordentlicher
Fortschritt der deutschen Unternehmungen über See zu
begreifen sein, der jedenfalls auch die Entwicklung unseres
Colonialbestes in Ostafrika namhaft fördern möchte.

* Das „Berl. Tageblatt“, welches anfänglich aus
Kreieren unzufriedener Militärs über militärische Verän-
derungen sehr gut auf den Laufenden erhalten wird, hört,
daß General der Infanterie von Stiehle, Generalad-
jutant Sr. Maj. des Kaisers, Chef des Ingenieur- und
Pionierecorps, Generalinspektor der Festungen und Mit-
glied der Landesvertheidigungscommission schon in diesen
Tagen seinen Abschied nachsuchen werde. General von
Stiehle war noch für dieses Jahr als Schiedsrichter bei
den großen Wandern kommandirt. Da diese bereits vor
der Thür stehen, und General von Stiehle noch vor den
Wandern in den Ruhestand zu treten wünscht, so schei-
nen, meint das genannte Blatt, besondere Gründe vorzu-
liegen, daß der General sein Ausscheiden beschleunigt hat,
welches, wie bis dahin verlautete, erst gegen den Winter

In der Mühle.

Erzählung von M. Mup.

Wie wunderbar ist es z. B., daß ich mir im Thal
flügel wünsche, auf die Berge zu fliegen, und Heimweh
verspüre, wenn unten Abends die Glocke läutet und
ferne das Licht in den Hütten schimmert.“

„Auf diesem Fluge“, erwiderte Leonore, „hau ich Dich
weder auf die Berge hinauf, noch in's Thal hinunter be-
gleiten: meine Sehnsucht nach letzterem beginnt erst, wenn
der Wind oben so stark bläst, daß es unten behaglicher
scheint; aber ein Hotel ziehe ich dann der Hütte vor.“

„Ich lächelte und that, als merkte ich den Spott nicht,
der in ihren Worten lag, indem ich fortfuhr: „Ich schreibe
die Artigkeit Derjenigen an, welche die Schiller'schen
Geschichte: „Schneider“ und „Der Pilgrim“, beide aus
denzelfde Gefühl hervorgehend betrachten, aus dem Zuge
nach einem höheren Glück, aus dem uns angeborenen
Heimweh nach einem unbekanntem Lande. Der Dichter
spricht die schmerzliche Erkenntnis aus, daß die Erde die
ihn erfassende Sehnsucht nicht befriedigen kann.“

„Ach, kein Stieg will dahin führen,
Und der Himmel über mir
Will die Erde nie berühren,
Und das Dort ist niemals hier.“

„Ich halte mich hierin lieber an Goethe's „entgegnete Leo-
nore, welcher in seinem Faust dem Mephisto zuruft:

„Thor, wer dort hinten die Augen blinzelnd richtet,
Sich über Wolken seines Gleichen dichtet,
Er stehe fest und sehe hier sich um.
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht summt.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifern?
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.“

Gehen wir in der Mitte, Erwin, und suchen wir uns
ein ideales „Dort“ nicht im Reiche der Wirklichkeit, son-
dern auf dem Gebiete eines höheren geistigen Strebens. —
Von mir und immer nur von mir habe ich Dir jetzt
wieder vorgelesen, ganz im Gegensatz zu Deinen Mittheil-
ungen, welche über Dich und Dein Leben so wenig ein-

gehend sind. Warte nur, bald komme ich zu Dir; ein
Besuch bei dir soll nach der Heimkehr eine meiner ersten
Ausführungen sein. Lebe Nachtstet an Allem, was ich zu
Dir geschrieben, und sei versichert, daß ich mich stets leich-
ter fühle, wenn ich im Geiste Einsicht bei Dir gehalten.
Lebe wohl und denke meine!

VII.

Frühling war's geworden, blühender, duftender Früh-
ling, der kalte, verschlossene Herzen öffnet, Verdrübte rüstet
und aufrichtet, und zuweilen selbst Solchen, die ihren eigenen
ersten Herzensfrühling traurig verblühen sahen, frischen
Muth und neues Hoffen bringt.

Ein wahres Wunder vollzog er, an Müller Mandius,
denn in diesem erweckte er, ihm selbst unbegreiflich, die Lust
zum Reiten.

Rosine war hoch erfreut, als der Vater ihr mittheilte,
daß er große Neigung habe, mit ihr in die Schweiz zu
reisen. Wenn auch die Jahreszeit für diese Gegend noch
früh, so sei ja jetzt das Wetter so schön, und später könnte
er nicht gut von Hause weg.

Rosine freute sich über des Vaters Vorhaben, und so
waren sie in wenigen Tagen reisefertig und zogen, im
wunderbahren Monat Mai, dem herrlichen Schweizerlande zu.
Rosine und ihrem Vater ward vermöge ihres für Na-
turschönheiten empfänglichen Sinns Genuß an Herz und
Auge zu Theil, denn sich Jedes nach seiner Art mit Ent-
zücken hingab.

Als sie schweigend, in stille Andacht versunken, von der
Reichthige den Sonnenübergang betrachteten und auf die
Welt unter sich herniederblickten, da war es Rosine unter
dem Eindruck der sie mächtig erfassenden großartigen Na-
tur zu Muth, als müßte sie jenes, sie noch oft beherzende,
ungelähnte Sehnen abstreifen können, denn hier erschien es
ihz so klein und ergößlich, die Seele ganz ausgefüllt zu
haben mit dem eigenen Ich.

An den lieblichen Ufern des Züricher See's wollte der
Vater auf der Heimreise noch einige Tage verweilen. Der
Aufenthal dort gestaltete sich durch liebe Bekanntschaften,
die sie machten, noch zu einem äußerst angenehmen. Be-
sonders war dies ein auf Urlaub sich befindender Riti-

meister von Horst, welcher vom ersten Tag an Rosine's
Tischnachbar war und sich lebhaft um ihre Gunst bemühte.
Dazwischen unterhielt er sich aber auch mit dem Vater
sehr freundlich, und es fanden sich mancherlei Berührungspunkte
zwischen den Vätern.

Die Gesellschaft machte verschiedene Ausflüge zusammen,
und auch Rosine fand den Rittmeister als „Reisebekanntschaft“
betrachtet, ganz angenehm, wenigleich sie sich innerlich
geiland, daß sie sich derselben mehr um des Vaters
willen freute, da sie selbst eine solche nicht vermöcht haben
würde.

Ohne hervorragende Kenntnisse oder eine tiefere Bildung
an den Tag zu legen, war der Rittmeister ein Mann, mit
dem sich ganz gut verkehren ließ, sein Neuzehrer war hüßlich
und dabei gutmüthig, und ein, wenn auch zuweilen etwas
derber Humor machte ihn zum angenehmen Gesellschafter.
— Als sie sich nach wirklich vergnügt verlebten Tagen
unterwegs trennten, hat der Rittmeister, welcher sich in der
Thalheim ganz nahe liegenden Stadt in Garnison befand,
die neuen Freunde besuchen zu dürfen, was vom Vater
und Tochter freundlich gewährt wurde.

An der Mühle angekommen, fanden sie Alles im besten
Stand, und der Müller wurde dadurch in seinem Vorhatz,
von nun an jedes Jahr auf Reisen zu gehen, noch bestärkt,
und trug sich, zu Rosine's Befugnis, schon jetzt mit
Plänen über das nächstmögliche Ziel der Reise.

Als Rosine eine Woche nach ihrer Heimkehr aus dem
rebenumrankten Parryhäusern der wahrhaft idyllischen
Wohnung ihrer Freundin nach Hause kam, theilte ihr der
Vater mit, daß der Rittmeister da gewesen und mit großem
Bedauern, sie nicht gesehen zu haben, sich verabschiedet
habe, zugleich aber das Versprechen baldiger Wieder-
holung seines Besuchs gegeben habe.

Dennoch waren aber Beide sehr überglücklich, als dies
andern Tages schon der Fall war, aber in der Siegesge-
nehmtheit, welche selbst anspruchslos, Uniformirt, aus-
zeichnet, schien er hiervon nichts zu bemerken und hatte
auch in der That durch sein munteres, ansprechendes Be-
sehen den Verkehr rasch und zwanglos wieder angeknüpft.
Auf der Reise bietet die Gegenwart so viel Unterhalt,

Für Monat September abonirt man bei allen Reichs-Postanstalten für 1 Mark 75 Pf.

Günstige Gelegenheit zur Bestellung eines Probe-Abonnements auf das

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit Specien-Verlosungsliste nebst keinen werthvollen Separat-Beilagen: Illust. Wochenschrift „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Besehale“, feuilletonist. Beiblatt „Der Zeitgeist“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Im Roman-Feuilletton erscheint im September eine reizende Novelle von Emil Peschkau: „Frau Regine.“

Die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater werden in den

Theater-Feuillettons von Dr. Paul Lindau

einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während unter Mitarbeiterschaft gediegener Sachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig

werthvolle Original-Feuillettons

erscheinen, die in den betreffenden Interessentenkreisen eine besondere Beachtung finden.

Das „Berliner Tageblatt“ hat ca. 70 Tausend Abonnenten, wovon mehr als 40 Tausend ausserhalb Berlins über das ganze Deutsche Reich und im Auslande verbreitet sind, daher anerkannt das

wirkungsvollste Anzeigenblatt Deutschlands!



Specialgeschäft.

! Prämirt 1887 Berlin!
Damenscheitel, Perücken, Toupetts, Zöpfe.
Große Ulrichstr. 5, Rich. Müller, gegenüber Café Peter.

Hypotheken-Darlehen

zur ersten Stelle in Pforten von wenigstens Mark 30 000 auf Hausgrundstücke in vorzüglicher Lage Halle's zu 4% Zinsen und unter Garantie längerer Unfindbarkeit werden vermittelt durch
Wilhelm Rasch, Schwescheferstraße 1, I.

A. Fiedler's Restaurant,

vormalst: L. Eberhardt,
Halle a. S., Spiegelgasse 13, part.
Freitag den 24. August



Schlachtfest.



Vormittags Wellfleisch. — Abends Suppe und div. Wurst.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 24. August

VII. Abonnements-Concert im Hofjäger.

Starten sind an der Kasse vorzulegen.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Alter Markt Nr. 3. **Altenburger Hof,** Alter Markt Nr. 3
Sente Freitag den 24. August von Abends 8 Uhr an
Grosses Concert.

Entree frei.

F. Welz.

Geschäfts-Auflösung.

Durch Uebernahme eines Fabrik-Etablissements in Berlin bin ich gezwungen, mein hier bestehendes Geschäft

Schnellstens aufzulösen.

Mein ganzes Waaren-Lager, bestehend in Damen- und Mädchen-Mänteln, schwarzen und farbigen Costume-Stoffen, in Wolle und Seide, Besatz-Artikeln, Morgenkleidern, Unterröcken, Satin-Tricot-Blousen, und Jaquettes, Regenschirmen etc. etc. stelle ich von heute ab zum schleimigen

Ausverkauf

und biete dadurch die günstigste Gelegenheit zum vortheilhaftesten Einkauf, wie sie wohl noch nie geboten worden ist.

Das umfangreiche Lager enthält nur Artikel besserer Qualität und ist bereits mit einem großen Theil von Neuheiten für die kommende Herbst- und Winter-Saison angefüllt.

Unter den früheren Verkaufspreisen sind die bedeutend reducirten Ausverkaufs-Preise auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.
Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Gustav Nachmann,

Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 6.

Kaffeler Rippespeer, Wöckelknochen v. jungen garten Schweinen empfiehlt
W. Nietsch, Kgl. Hoflieferant Leipzigerstr. 75.

Prima Dachpappen

in allen Stärken, auch Schieferunterlags-pappen sowie d. Deckstein u. Streifen, auch Asphalt und Klebstoff offerirt bil-ligst
Carl Schumann, F. B. 6669 an J. Borek & Co. große Steinstraße 31. erbden.

Sonntag, den 26. Aug. cr. Vorm. 11 1/2 Uhr.

Versteigerung der Pferdeausrüstungen vom Historischen Festzuge des XI. Mitteldeutschen Bundeschießens Halle a. S. bei Herrn Universitäts-Stallmeister E. Schreiber, Barfüßerstraße 15.

Möbel verkauft, Sopha, Stühle, gr. u. kl. Tische, Waschtische, Schreibpulte im Ganzen oder einzeln gr. Wallstr. 12.

2 bis 3000 Thlr.

zur sicheren Hypothek zum 1. Oktbr. d. Js. zu leihen gesucht. Offerten unt. F. B. 6669 an J. Borek & Co.

Ein tüchtiger Haus-Maurer wird ge-sucht
Hatz 40a.

Mehrere tüchtige Mädchen mit guten Büchern suchen 1. Oktober Stellen durch Frau Klar, Heiner Schlamme 1.

Mädchen u. and. tücht. Dienstmäd-chen bei hoh. Lohn für ff. Käufer gesucht durch Frau Wolfram, Bülberggasse 2.

Für den redaktionellen und Interesententheil verantwortlich Julius Runderst in Halle. — Bildliche Nachdrucker (H. Nießhauer) in Halle.
Expediten des halle'schen Tageblatts: Große Ulrichstraße 19, gedruckt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Mädchen, Stuben-, Haus- u. Kin-dermädchen für Küche und Hausarbeit werden gesucht und nachgewiesen durch
Pauline Fleckinger, große Ulrichstraße 4.

Ein kautionsfähiger junger Mann sucht Stellung als Bote oder Kutscher. Offerten abzugeben Hatz 37, part., rechts.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche mit Ballon in der 2. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Geißstraße 22.

2 Wohnungen, je 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubeh. zum 1. Oktober zu ver-miethen Leßingstr. 39, L. Lehmann. Z. möbl. Zimmer verm. Hof. Bülberg 2, II, I.

Die Volkstüche befindet sich Brunnstraße Nr. 16. D-s Bösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensahl stets vorräthig sein wird.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Allen Freunden und Bekannten die trau-erliche Mittheilung, daß
Trappchen
todt ist
E. M. A.

Vorläufige Anzeige.

Das weltberühmte Original-Theater



Morieux,

nicht mit schwachen Nach-abnahmen zu verwechseln, welche durch Führung einer fingirten ästhetischen Nach-abnamungs-Firma das Publikum zu täu-schen suchen, trifft in einigen Tagen in Halle ein, um kurze Zeit auf dem Köp-plage in einem großen elegant eingerich-ten Theater seine berühmten Vorstell-ungen zu geben. Alles Nähere spätere Ankündigungen.

Victoria-Theater.

Freitag den 24. August 1888.
Gastspiel des Fräulein Clara Rothé.
Steffen Langer aus Glogau.
Original-Quintett in 5 Akten.

Todes-Anzeige.

Sente Morgen 9/10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester, Tante und Oropfante
Frl. Ida Koebke
im Alter von 74 Jahren.
Um süßes Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Halle a. S., den 23. August 1888.

Hierzu 1 Beilage.